

01

Wie wir uns räumliche Gegenstände überhaupt nicht außerhalb des Raumes, zeitliche nicht außerhalb der Zeit denken können, so können wir uns keinen Gegenstand im Wald außerhalb der Möglichkeit seiner Verbindung mit ihm denken.

02

Wenn ich einen Gegenstand im Wald kenne, so kenne ich auch viele Möglichkeiten seines Vorkommens in ihm. (Jede solche Möglichkeit muss in der Natur des Waldes liegen.) Es kann nicht nachträglich eine neue Möglichkeit gefunden werden.

03

Um einen Gegenstand im Wald zu kennen, muss ich zwar nicht seine externen - aber ich muss alle seine internen Eigenschaften kennen. Sind die Gegenstände des Waldes gegeben, so sind damit auch alle Möglichkeiten gegeben. Jeder Gegenstand ist gleichsam in einem Raum der Möglichkeiten.

04

Diesen Raum des Waldes kann ich mir leer denken, nicht aber den Gegenstand ohne den Raum. Der räumliche Gegenstand muss im Raum liegen. (Der Ort im Raum ist eine Schnittstelle.)

05

So wie der Ton eine Höhe haben muss, muss der Gegenstand des Tastsinnes eine Härte haben usw. Die Gegenstände im Wald enthalten die Möglichkeiten ihres Vorkommens und schaffen selbst ihre Form. Der Gegenstand ist einfach.

06

Zwei Gegenstände im Wald (z.B. zwei Bäume) mit gleichartiger Form sind - abgesehen von ihren externen Eigenschaften - von einander nur dadurch unterschieden, dass sie verschieden sind. Gesetzt den Fall, ein Ding hat Eigenschaften, die kein anderes hat, dann kann man es ohne weiteres durch eine Beschreibung aus den anderen herausheben, und darauf hinweisen.

07

Die Struktur des Waldes besteht aus den Konstellationen der Dinge. Die Gesamtheit der bestehenden Konstellationen ist der Wald. Der Wald bestimmt auch, welche Konstellationen nicht bestehen. Das Bestehen und Nichtbestehen von Konstellationen ist die Wirklichkeit.

08

Der Wald besteht darin, dass sich seine Elemente in bestimmter Art und Weise zu einander verhalten. Dass sich die Elemente des Waldes in bestimmter Art und Weise zu einander verhalten wird dadurch veranschaulicht, dass sie sozusagen in einem Netz von Beziehungen gefangen sind, das sie selbst geknüpft haben. Dieser Zusammenhang der Elemente eines Waldes ist seine Struktur und zeigt bildhaft seine Möglichkeiten.

09

Nach dieser Auffassung gehört also zum Bild des Waldes auch noch die abbildende Beziehung, die aus den Zuordnungen der Elemente des Waldes besteht. Diese Zuordnungen sind gleichsam die Fühler des Waldes, mit denen er das Bild der Wirklichkeit berührt.

10

Was das Bild des Waldes darstellt, ist sein Sinn. In der Übereinstimmung oder Nichtübereinstimmung seines Sinnes mit der Wirklichkeit besteht seine Wahrheit oder Falschheit.

11

Um zu erkennen, ob das Bild des Waldes wahr oder falsch ist, müssen wir es mit der Wirklichkeit vergleichen. Aus dem Bild des Waldes allein ist nicht zu erkennen, ob es wahr oder falsch ist.

12

Der Wald kann die gesamte Wirklichkeit darstellen, aber das schließt nicht ein, was er mit der Wirklichkeit gemein haben muss, um sie darstellen zu können.

13

Der Sinn des Waldes ist seine Übereinstimmung und Nichtübereinstimmung mit seinen Möglichkeiten. Der Wald ist ein Bild der Wirklichkeit: denn ich kenne die von ihm dargestellte Sachlage, wenn ich sie verstehe. Und ich verstehe sie, ohne dass mir ihr Sinn erklärt wurde.

14

Der Wald zeigt seinen Sinn. Der Wald zeigt, wie es sich verhält. Und er sagt, dass es sich so verhält. Die Wirklichkeit des Waldes kann nicht durch Sätze vollständig beschrieben werden. Wie die Beschreibung eines Gegenstandes des Waldes nach seinen externen Eigenschaften erfolgt, so beschreibt der Wald die Wirklichkeit nach ihren internen Eigenschaften.

15

Man kann geradezu sagen: statt, dieser Wald hat diesen und jenen Sinn - dieser Wald stellt diese oder jene Sachlage dar.

16

Die Strukturen des Waldes stehen in internen Beziehungen zu einander.

17

Man kann aber nicht sagen: der Wald und das Leben sind Eins.

18

Das hängt damit zusammen, dass kein Teil unserer Erfahrung voraussetzungslos ist. Alles, was wir im Wald sehen, könnte auch anders sein. Alles, was wir überhaupt beschreiben können, könnte auch anders sein. Es gibt keine voraussetzungslose Ordnung der Dinge, oder ein a priori der Dinge.

19

Daraus folgt: Nicht nur muss ein Bild des Waldes durch keine mögliche Erfahrung widerlegt werden können, sondern es darf auch nicht durch eine solche bestätigt werden können.

20

Dass z.B. die Sonne in diesem Wald morgen scheint, ist eine Hypothese und das heißt: wir wissen nicht, ob sie scheinen wird. Die Welt ist unabhängig von meinem Denken und von meinem Willen, genau so, wie es der Wald ist.